

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Schulzeitung. 1860-1933 1873

14 (5.4.1873)

Badische Schulzeitung.

Organ des badischen Volksschullehrervereins.

N^o. 14.

Samstag, den 5. April

1873.

Erscheint jeden Samstag. Preis vierteljährlich in Heidelberg 30 fr.; durch die Post bezogen 43 fr. — Inserate werden zu 3 fr. die gespaltene Zeile berechnet.

Der Volksschulgarten als Object der Wiener Weltausstellung.

Es sind wohl alle Gebildeten heutzutage darüber einig, daß sich unsere Volkserziehung zu einem wesentlichen Theile auf die Kenntniß der Natur, ihrer Kräfte und Gesetze stützen müsse, da die Kenntniß der wichtigsten Naturgesetze und Naturerscheinungen, sowie die Kunde der wichtigsten heimischen Naturkörper selbst für den einfachen Mann des Volkes nothwendig sind. Und doch sind wir noch weit entfernt davon, daß unsere Kinder, zumal die Stadtkinder, in die heimische Natur eingeführt werden, deren wichtigste Repräsentanten ihnen in der Regel heute noch fremd sind, weil — gerade herausgesagt — in Folge der nach dieser Seite in aller Welt mangelhaften Einrichtung der Pädagogien den Lehrern selbst bisher die Gelegenheit fehlte, zur rechten Zeit, auf die rechte Art Lust und Liebe zur Natur zu erhalten, welche sie ja doch ihren Zöglingen allen einflößen sollen.

Dagegen berechtigt es zu den schönsten Hoffnungen, daß in Oesterreich, Ungarn, Deutschland und Schweden in neuester Zeit plötzlich und ganz unabhängig von einander Bestrebungen austauschen, darauf abzielend, den unterrichtenden und erziehenden Einfluß, welcher in den Naturwissenschaften im Allgemeinen und in der Naturgeschichte insbesondere liegt, zu Zwecken der Massenbildung, also in der Volksschule, zu verwerthen. In den genannten Ländern ist man wie mit Einem Schlage, gleichsam wie durch Verabredung, auf die Idee orts- und zeitgemäßer Volksschulgärten verfallen, welche — überall den gegebenen Verhältnissen und Bedürfnissen sich anschmiegend — der Schule die Möglichkeit bieten sollen, in ganz anderer Weise, als bisher geschehen konnte, die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend zu besorgen.

Daß der Aufenthalt, noch mehr aber die Beschäftigung im Freien, vor Allem aber Gartenarbeiten für das körper-

liche Gedeihen der Jugend von der höchsten Wichtigkeit sind, bedarf keines Beweises mehr; daß ganz besonders der Jugend größerer Städte die sinnige Freude an der Natur nicht versagt werden dürfe, wird gewiß Niemand leugnen.

Fällt in Oesterreich der Kindergarten — das Heim der vorschulpflichtigen Kinder — ehrlichen und sachkundigen Leitern in die Hände, dann wird die öffentliche Stimme bei uns gewiß bald und mit Macht die Errichtung guter Volksschulgärten begehren, deren Keime ohndies, für jedes schärfere Auge sichtbar, in dem Geiste unseres neuen Reichs-Volksschulgesetzes liegen. Das Reichsgesetz verlangt, daß mit jeder Landschule nach Thunlichkeit ein landwirthschaftliches Versuchsfeld verbunden sei; nach der Schul- und Unterrichtsordnung wird der naturgeschichtliche Unterricht in der Volksschule am besten an einen zeit- und ortsgemäß eingerichteten Schulgarten angeknüpft; das Schulgesetz verlangt vom Lehrer die Kenntniß der Landwirthschaftslehre; schon die provisorischen Bezirks-Schulinspectoren werden angewiesen, „darauf zu sehen, ob bei Landschulen ein Schulgarten zu einem den Bodenverhältnissen der Gegend entsprechenden landwirthschaftlichen Unterrichte, insbesondere in der Obstbaum-, Seidenraupen-, Bienenzucht oder im Gemüsepflanzenbau vorhanden ist und ob sich der Lehrer mit einem solchen Unterrichte befaßt“.

Das Alles ist deutlich gesprochen, und es ist hochwichtig, daß der Unterrichts-Verwaltung — wie §. 56 der Schul- und Unterrichtsordnung beweist — bei dem Schulgarten keineswegs bloß die rein praktischen Zwecke desselben vorzuschweben. Leider aber muß zur selben Zeit mit dem entschiedensten Nachdruck ausgesprochen werden, daß diese wohlwollenden und richtigen Absichten der österreichischen Gesetzgebung und Regierung auf dem Gebiete der Volkserziehung nicht erreicht werden können, weil der bisherige theoretische, kärgliche, nicht von Fachmännern ertheilte landwirthschaftliche Unterricht in den Pädagogien ganz ungenügend ist, und weil die Lehrer-Bildungsanstalten noch keine Schulgärten

besitzen, wenigstens keine solchen, welche den Forderungen der Gegenwart und dem Geiste unserer Schulgesetze entsprechen würden. Zu jedem Pädagogium gehört ein eigens den Zwecken der Pädagogien angepasster Schulgarten; der Unterricht muß ein theoretisch-praktischer sein; ein gebildeter Gärtner ist unentbehrlich, und der theoretische Unterricht des Gärtners und der Lehrer der Naturwissenschaften muß zusammenstimmen, also in ein entsprechendes System gebracht werden. An passenden Vorbildern, welche nur weiter entwickelt zu werden brauchen, fehlt es ja nicht. Und diese Aenderung im Lehrplane wird den Organismus unserer Lehrer-Bildungsanstalten nicht über den Haufen werfen.

Der Verfasser dieser Zeilen hat in einem nur zwei Bogen umfassenden, mit drei Plänen ausgestatteten Schriftchen: „Der Volksschulgarten. Ein Beitrag zur Lösung der Aufgabe unserer Volkserziehung“, den Versuch gemacht, die Idee des Schulgartens nach allen Seiten zu entwickeln und in positive Vorschläge zu kleiden. Die Unterrichtsministerien in Oesterreich und in Ungarn, sowie das k. k. Ackerbauministerium haben dieses Schriftchen in der aufmunternden Weise aufgenommen. Da dasselbe gleichzeitig von hervorragenden und verschiedenartigen Fachmännern im In- und Auslande eingehend besprochen wurde, so formulirt der Verfasser im Nachstehenden seinen gegenwärtigen Standpunkt über dieses wichtige Mittel des Unterrichtes und der Erziehung:

Der Schulgarten hat in der Stadt und auf dem Lande die Aufgabe, das in den Naturwissenschaften und speziell in der Naturgeschichte enthaltene unterrichtende und erziehende Element zu Zwecken der allgemeinen Volkserziehung zu verwerthen. Die Gestalt und Einrichtung derselben ist jedoch, mit Rücksicht auf die in der großen, der kleinen Stadt und auf dem Dorfe zum Theil ganz verschiedenen concreten Ziele verschieden, so zwar, daß man drei verschiedene Arten des Volksschulgartens zu unterscheiden hat.

1. Der Landschulgarten hat die Gestalt eines in geraden Linien und möglichst einfach gehaltenen Hausgartens, in welchem der Boden möglichst für wirtschaftliche Zwecke ausgenützt wird. Seine Bestandtheile sind: ein landwirtschaftliches Versuchsfeld, ein Gemüsegärtchen, ein Obstgarten und eine Baumschule. Versuchsfeld, Gemüsegarten und Baumschule sind mit Rabatten eingefast, auf welchen verschiedene Arten von Zwergobst gepflanzt werden: zwischen diesen stehen Blumen, Perennien, Exemplare der wichtigsten ökonomischen Pflanzen, so weit solche nicht etwa ins Versuchsfeld gehören, dann Vertreter der wichtigsten Handelspflanzen (Arznei-, Gewürz-, Farb-, Gespinnst-, Delpflanzen u. s. w.). An den Wänden können Spaliere angebracht und

benützt werden. Ist der Garten groß, so lassen sich in einem passenden Winkel Bienenstöcke aufstellen. Der Sommer-Turnplatz hat den schönsten, zweckmäßigsten Raum neben dem Garten. Man denke ja nicht, daß ein solcher Garten große Geldsummen verschlinge, einen eigenen Gärtner benötige oder auch einen großen Raum beanspruche, namentlich wenn Turnplatz und Bienenstand entfallen. Herr Heinrich, Instituts-Obergärtner in Mödling, hat auf meine Einladung einen Normalplan für die Landschulgärten in Oesterreichisch-Schlesien entworfen, welcher den bescheidenen Raum eines österreichischen Wegens beansprucht. Und doch ist alles Nothwendige darin, und überdies sind noch vorhanden ein Wasserbecken, ein Laub- und ein Mistbeet, ein Compostplatz, ein Materialplatz, eine Laube, Blumenbeete, Maulbeerbäume und Hecken zum Schutze der Singvögel!

2. Der Schulgarten einer größeren Stadt wird in schön geschwungenen Linien mit breiten, tiefgeschotterten Wegen ausgeführt und gleicht einem modernen Ziergarten. Er bildet insofern ein Gegenstück des Landschulgartens, als Versuchsfeld, Gemüsegarten, Baumschule — also die eigentlichen Objecte der Dorfschule — entfallen. Dagegen werden den Kindern zum Zwecke des Anschauungs-Unterrichtes die wichtigeren ökonomischen und Handelspflanzen vorgeführt, dann alle Rughölzer, d. h. die einheimischen Bäume (ungefähr 30) und die wichtigeren wilden Sträucher. Obstbäume erscheinen in geringerer Menge; dagegen finden Blumen reichliche Pflege. Der Bienenstand entfällt selbstverständlich.

Nicht genug kann betont werden, daß in der großen Stadt zur Schule ein geräumiger, lustiger, von Bäumen beschatteter Spiel-, Tummel- und Sommer-Turnplatz gehört und mit dem Garten aus sanitären Gründen in organische Verbindung zu bringen ist. Gibt man den Kindern nicht, was den Kindern gehört, so begeht man ein großes Unrecht, indem man sie zu Stubenhockern macht oder zu Gassenjungen, da sich ja die Jugend — wenn sie gesund ist — irgendwo austoben will.

3. Der Schulgarten der kleinen Stadt hält — der Beschäftigung der Bewohner eines Städtchens gemäß — die Mitte zwischen beiden genannten Arten von Gärten, d. h. er berührt sich inhaltlich mit beiden. Das Grabeland (kleines Versuchsfeld, Gemüsegärtchen, Baumschule) kann jedoch in geraden Linien gehalten, durch Gebüsch maskirt und von dem verzierten Garten getrennt werden. Es befindet sich also entweder in der Mitte des Gartens oder noch einfacher in einer Ecke.

Die Weltausstellung wäre so recht geeignet, die Idee des Schulgartens in lebendigster Darstellung anschaulich zu machen. Die Direction der Weltausstellung war auch gleich

geneigt, einen Schulgarten auf meine Anregung auszuführen. Durch das Project des feinsinnigen Architekten Krumholz erhält aber der Gedanke erst seine rechte Form — die organische Verbindung mit einem Volksschulhause, das ganz dem österr. Schulgesetze gemäß ausgestattet wird.

Der Plan für den Schulgarten, nach dem Entwurfe des genannten Architekten, beansprucht mehr Raum, als ein gewöhnlicher Landschulgarten in Wirklichkeit haben wird. Der in geraden Linien gehaltene Garten enthält nämlich einen Annex, ausgeführt in geschwungenen Linien, welcher die Waldbäume und wichtigeren Waldsträucher den Kindern vorführt, da erfahrungsgemäß manchmal in sehr cultivirten Gegenden die Landkinder aufwachsen, ohne dieselben zu Gesicht zu bekommen.

Das k. k. Ackerbauministerium nimmt sich in der Person des Sectionsrathes Hrn. Dr. Lorenz auf das wärmste und thatkräftigste der Ausführung des Schulgartens auf dem Ausstellungsplatze an. Was dieses Ministerium wie das Unterrichtsministerium hierbei am meisten interessiren muß, ist die richtige Gestaltung des „Versuchsgartens“. Es entsteht nun die Frage:

Was ist denn ein „Versuchsgarten“?

Der Versuchsgarten, ein wesentliches Bildungsmaterial des Landschulgartens (beziehungsweise auch des Schulgartens im Städtchen, dessen Bewohner auch Wirthschaft treiben), hat im Allgemeinen einen dreifachen Zweck zu verfolgen. Er dient nämlich 1. zum Anbau der Nutzpflanzen aller Art (Cerealien, ökonomische und Handelspflanzen); 2. zur elementaren Darstellung neuer Bewirtschaftungs-Methoden; 3. zur elementaren Darstellung der für den Landmann unentbehrlichen Kenntnisse aus der Physik und landw. Chemie. Der Versuchsgarten dient somit in seinen mannichfaltigen Theilen nach und nach zu Unterrichtszwecken der Schüler auf den verschiedensten Stufen des Alters und der Entwicklung. Für die jüngeren Kinder dient er ausschließlich zum Zwecke des Anschauungsunterrichts; er dient allmählich zu dem 2. und 3. der hier aufgezählten Zwecke, und er dient eigentlich über den Kreis der eigentlichen Volksschule hinaus für die Besucher des landw. Fortbildungscurses, wenn auch diesen letzteren Unterricht nicht die Volksschullehrer zu ertheilen hätten, sondern ein besonderer Wanderlehrer.

Die Landschule ist nicht etwa eine landwirthschaftliche Schule, und sie soll und darf dies auch nicht werden. Aber sie kann und sie muß innerhalb engerer Grenzen die erste Anregung zur rationellen Landwirthschaft geben; sie hat ja Bauern zu erziehen, nicht Stadtbürger. Wenn auch das Lesebuch für Landschulen, ferner der Unterricht im Lesen,

Rechnen, Schreiben und Zeichnen auf den landwirthschaftlichen Unterricht Bedacht nehmen muß, so ist doch das Versuchsfeld die nothwendige theoretisch-praktische Schule des Landkinds für den Unterricht in den Naturwissenschaften.

Folgende Dinge sollte jedes Landkind in der Schule, das heißt auf dem Versuchsfelde (praktischer: Übungsfelde) lernen:

Entstehung des Humus im Boden durch Zersetzung von Pflanzen und Thierstoffen; dadurch entsteht Kohlensäure und Ammoniak; Aufnahme der Kohlensäure aus dem Boden durch die Wurzeln, aus der Atmosphäre durch die Spaltöffnungen der Blätter (Lungen); Zersetzung der aufgenommenen Kohlensäure durch die grünen Pflanzentheile unter dem Einflusse des Lichtes in Kohlenstoff und Sauerstoff; Ausscheidung des letzteren; Wechselwirkung des Pflanzen- und Thierreiches; Ammoniakgehalt des Bodens, der Luft und des Regenwassers zum Unterschiede vom Brunnenwasser; Aufnahme des Stickstoffes aus der Atmosphäre; Aufnahme der mineralischen Nahrungsmittel, nur aus dem Boden und nur in Wasser gelöst; Entstehung derselben durch mechanische und chemische Verwitterung; allmähliche Verarmung des Bodens; Bereicherung desselben durch die Brache, die mannichfach geartete Wechselwirthschaft und die Düngung; Wesen und Zweck der Düngung; Darstellung des Entstehungs-, Ernährungs- und Wachstumsprocesses der Pflanzen; die Principien der Pflanzencultur, Samen- und Pflanzenschule.

Alles dies gehört nicht in eine sogenannte Ackerbauschule, sondern in die Landschule — selbstverständlich mit Einschluß des landwirthschaftlichen Fortbildungs-Unterrichtes.

Die Acten sind längst darüber geschlossen, daß bei uns der Getreidebau der Ausdehnung nach beschränkt, dem Ertrage nach gesteigert, daß der Futterbau vermehrt, der Anbau von Handelspflanzen ausgedehnt werden muß. Nicht die eigentliche Anleitung, aber die elementare Anregung dazu muß der Schulgarten geben. Im Landschulgarten sollen die Kinder nicht alles Mögliche lernen, was man dort lernen könnte: Obstbaum-, Gemüse-, Blumenzucht zc., sondern das, wozu jeder Einzelne Geschick und Neigung zeigt — das ist ausführbar und vernünftig. In allen Kindern aber wird der Sinn für Gartenbau und für das Schöne in der Natur geweckt und ausgebildet werden.

Der Schulgarten soll seiner Idee nach, so verschieden das in ihm enthaltene Bildungsmaterial auch sein darf, überall eine Pflanzstätte werden für Kenntniß des Wissenwürdigsten aus der heimischen Natur, für edle Freunde an der Natur, für den Schönheitsinn, für den Gemeininn, für richtiges Urtheil, für Arbeitslust, für bessere Sitten und für erhöhten Wohlstand des Volkes.

Der Schulgarten als Object der Weltausstellung wird in seiner Einfachheit und Anspruchslosigkeit in Tausenden und aber Tausenden einen unvergeßlichen Eindruck hinterlassen. Er wird aber auch die Unterrichts-Behörden und Volksvertreter vieler Länder dahin drängen, an den Bildungsanstalten für Lehrer eine nicht hinwegzuleugnende Lücke auszufüllen und so die Volksschullehrer wahrhaft zu dem zu machen, wovon sie ihren Namen tragen — zu Lehrern des Volkes.

Im Anschlusse an den Schulgarten soll demnächst das Volksschulhaus auf dem Weltausstellungsplatze erörtert werden.

(N. fr. Pr.).

Erasmus Schwab.

Zur Frage des religiösen Memorirstoffs.

In öffentlichen Blättern war obige Frage in letzter Zeit wieder mehrfach Gegenstand von Erörterung. Wohl mit Recht tritt dieselbe neuerdings wieder in den Vordergrund. Ist man ja doch heutzutage so gerne geneigt, diese Leistungen vieler Volksschulen wegwerfend zu beurtheilen und die Lehrer allein für Alles verantwortlich zu machen, was den Schulunterricht und dessen Erfolge anbelangt. So oft sich bisher die Lehrer über den allzu umfangreichen Memorirstoff beklagten, suchte man sie mit der kurzen Bemerkung abzufertigen, es sei das Maß desselben keineswegs zu groß. Wenn auch nicht zu bestreiten ist, daß fähige Schüler im Stande sind, das Vorge schriebene zu erlernen, so ist doch sicher, daß es für mittelmäßig begabte oder gar schwache Schüler ein herbes Stück Arbeit bleibt. Darum wird die hier angeregte Frage, wenn sie auch zuweilen von der Tagesordnung verschwindet, doch immer wieder aufstachen, bis endlich Abhilfe erfolgt. Viele unserer Lehrer, die das Geschäft des „Abhörens“ oder „Aushörens“ gewohnt sind, mögen es natürlich finden, daß Alles beim Alten bleibe. Es gibt jedoch auch Lehrer, und sicherlich sind dies keine religionsfeindlich gesinnte, welche im Interesse der Schüler eine Aenderung in dieser Hinsicht herbeiwünschten. Fast man den Memorirstoff für evangelische Schulen näher ins Auge, so ist ersichtlich, wie es in Bezug auf Auswahl dabei keineswegs auf Erleichterung abgesehen ist. Schon das erste, vom 2. Jahrgange zu erlernende Lied (Nr. 161) bietet Schwierigkeiten dar, welche nicht zu unterschätzen sind. Sämmtliche Strophen desselben beginnen mit den Worten: „Ach, bleib mit ic.“ Welchem Lehrer wäre es nicht bekannt, wie die Strophen durch beständige Verwechslungen verunstaltet werden? Das Gesagte gilt, der gleich oder ähnlich lautenden Reimzeilen wegen, von 5 weiteren Liedern: 61, 137, 175, 291, 309. So sinnreich und zugleich erbaulich derartige Lieder abgefaßt sind, so wenig eignen sie sich zum Auswendiglernen für Kinder, wenn es hierbei nicht auf förmliche Mnemonik abgesehen ist. Ein Uebelstand in Bezug auf den Katechismus ist es sicherlich, daß darin so viele Sprüche aufgenommen sind, welche mit Relativ-

sagen beginnen. Selbst viele Geistliche stimmen für Auslassung derartiger, des Zusammenhangs und der Verständlichkeit ermangelnder Sprüche. Die richtige Art und Weise, in welcher der Memorirstoff vorzunehmen ist, scheint uns diejenige zu sein, wenn man ihn im Anschlusse an die biblische Geschichten erlernen läßt. Will man es dem Lehrer nicht überlassen, den erlernten Geschichten die bezüglichen Sprüche und Liederverse anzufügen, so finden sich gewiß tüchtige Theologen, welche als Freunde dieser Unterrichtsweise auch bereit sind, einen derartigen Religionsplan auszuarbeiten. In einem Aufsatze, welchen die Schulzeitung vor etwa 2 Jahren brachte, hat z. B. Seminardirector Leuz sehr schön ausgeführt, wie bibl. Geschichte, Katechismus und Lieder etwa mit einander zu verbinden wären. Zu bemerken ist noch, daß ein systematisch angelegter Katechismus dadurch für die Schule nicht ausgeschlossen wäre. Derselbe würde jedoch seine hauptsächlichste Verwendung bei den Confirmanden zu finden haben, da dies die Altersstufe ist, auf welcher das nöthige Verständniß für religiöse Wahrheiten eher vorhanden ist.

Was haben Vereinsmitglieder gegen den Verein, dem sie angehören, für Verpflichtungen?

Das ist eine gar sonderbare Frage, werden viele meiner Leser denken, denn, was Vereinsmitglieder für einen Verein, dem sie angehören, für Verpflichtungen haben, ist doch jedenfalls in den Vereinsstatuten enthalten oder niedergelegt. Mit dieser Verirrtung ist auch in unserm Verein für manche Vereinsmitglieder diese höchst wichtige Sache als abgemacht betrachtet. Wir wollen einmal in Erwägung ziehen, ob mit der oberflächlichen Haltung der Vereinsstatuten in Wirklichkeit allen Verpflichtungen gegen den Verein Genüge geleistet ist. Regelrecht den Beitrag bezahlen, das Vereinsorgan halten, die sonstigen Bestimmungen des Vereinsstatuts erfüllen und namentlich den Verein heben, das werden die hauptsächlichsten Punkte der Verpflichtungen sein, die die Vereinsmitglieder gegen ihren Verein haben werden. Für heute will ich nur die Hebung des Vereins näher ins Auge fassen, alles Andere soll mir jetzt Nebensache sein. Da wird nun zunächst die Frage in den Vordergrund treten: Wie hebt man einen Verein? Daß man die Statuten hält und dem Verein neue Mitglieder zuführt oder gewinnt, ist nicht genug. Die Seele des Vereins ist sein Organ und an diesem wird man erkennen, ob ein Verein lebensfähig ist oder nicht. Im Vereinsorgan manifestirt sich der Geist, der im Verein herrscht. Nur aus den Beiträgen, die von den Vereinsmitgliedern ins Vereinsorgan fließen, kann man erfahren, ob der rechte Eifer für die gute Sache obwaltet, oder ob die stumpfsinnige Gleichgiltigkeit der 50er Jahre noch die Geister gefangen hält, die in größter Gemüthsruhe zuschaut, wie Andere arbeiten, selbst aber kein Glied rührt. Wir wollen in unserm Verein speziell durch Arbeiten aus dem Berufsleben unsern schwer belasteten Amtsbrüdern unter die Arme greifen. Was ist nun hierin

seit dem Bestehen unsers Vereins geschehen? Sind in dieser Hinsicht schon größere Arbeiten bei der Redaktion eingelaufen oder nicht? Nach dem, was bisher im Vereinsorgan erschienen, ist von Volksschullehrern blutwenig geleistet worden. Trotzdem, daß Preise ausgeschrieben wurden und für größere Abhandlungen Honorar in Aussicht gestellt worden ist, finde ich meistens längere Besprechungen aus andern Zeitungen abgedruckt. Die Täuschung wäre groß, wenn ich unrecht hätte und bitte ich im letztern Fall die verehrliche Redaktion um einen gnädigen Riffel*). Habe ich aber recht, verehrteste Amtsbrüder und Vereinsmitglieder! so rufe ich Euch zu, das muß anders werden, ansonst schlage ich kein Feuer für unsere Vereinigung! Arbeiten müssen wir, wollen wir vorwärts kommen! Nur durch tüchtige Geistesarbeit können wir den Beweis liefern, daß wir eines bessern Looses würdig sind! Darum auf, meine Freunde! rühren wir uns in emsiger Geistesarbeit. Nur diese allein kann uns in unsern Verhältnissen, Forderungen und Wünschen fördern und sonst gar nichts auf der weiten Erde!

Der alte Amtsbruder.

Stimmen aus Baden über Fortbildungsschulen.

R. Donnerstag den 20. März war für die Lehrer des Bezirks Ettlingen freie Conferenz anberaumt. Trotz des ungestümen Wetters erschienen 25 Mitglieder. Auf der

*) Einen so jugendfrischen alten Amtsbruder bei der Darlegung einer so guten Absicht einen „Riffel“ ertheilen, das wäre eine Arbeit, zu der wir uns nicht versehen könnten, auch wenn der Eifer, der ja so loblich, ein wenig neben oder über das Schwarze getroffen haben sollte. Darum danken wir viel lieber für die gar nicht unnötige Anregung und wünschen ihr geneigtes Gehör und besten Erfolg.

Was aber den Abdruck anbelangt, so ist zur Vermeidung von Mißverständnissen ein Wort darüber hier vielleicht nicht überflüssig.

Die bad. Schulzeitung ist ein Provinzialblatt. Die besondern Angelegenheiten des engeren Kreises, für den sie bestimmt ist, ins Auge zu fassen, ist ihre Hauptobliegenheit. Daß dabei auch allgemeine Grundsätze der Erziehung und des Unterrichts zu verdrängen sind, ist selbstverständlich. Nicht minder aber, glauben wir, soll ein solches Blatt auch vorzügliche Produkte größerer Blätter in seine kleineren und schon darum weniger reichen Kreise tragen. So haben wir es für eine Pflicht gehalten, den ausgezeichneten Artikel „Unser Schulregister“ aus der allgemeinen deutschen Lehrerzeitung mitzutheilen, um dadurch zu seiner Verbreitung und, wie wir wünschen, allgemeinsten Beachtung und Befolgung beizutragen. Die Gründe der Aufnahme des Artikels „Zur Lehrerbildungsfrage“ haben wir bereits angegeben. Die Aufnahme des heutigen ersten Artikels rechtfertigt sich selbst. Sonst waren alle unsere ersten oder Hauptartikel Originalarbeiten. Berichte über Schulzustände, Lehrerbefordnungen etc. werden zur Vergleichung und, wo's gut, zur Nachahmung gegeben. So wäre z. B. es uns eine wahre Herzensfreude, wenn wir denken dürften, durch unsere Mittheilungen, namentlich durch die der Frankfurter Regulative dazu beigetragen zu haben, daß die Stadt Konstanz die Befordnungen ihrer Lehrer auf die einzig gerechte Weise, nämlich auf Grund der Dienstzeit geregelt hat.

Das Rechte und Gute soll vor Augen gestellt werden, auf daß es Nachahmung finde!

Im Uebrigen wünschen wir, wie gesagt, dem wohlgemeinten Jurafr unsers alten Amtsbruders schon um der Ehre des Vereins willen die beste Beachtung.

Die Red.

Tagesordnung stand: Die Frage wegen Einführung der Zwangsfortbildungsschule. Der erste Berichterstatter, Optl. Rudolph von Neuburgweier, legte als Segner der Zwangsfortbildungsschule seiner Anschauung folgende Sätze zu Grunde: „Die Zwangsfortbildungsschule hat bis zur neuen Schulgesetzgebung 1868 bestanden, wurde von den Beiräthen, von Regierung und Kammer verworfen und die Aufhebung von den meisten Lehrern von Herzen gutgeheißen. In der Conferenz vom 25. Juli vor. J., abgehalten zwischen dem Großh. Oberschulrathe und sämtlichen Kreis Schulräthen des Landes, werden die Gründe für Aufhebung dieser Schule in den Worten zusammengefaßt: „Die alten Sonntags- und Nachtschulen hatte man fallen lassen, weil sie von den Lehrern unwillig gehalten und von den Schülern unwillig besucht wurden, auch bei der kurzen auf sie verwendeten Zeit keine Erfolge zeigten.“ Die früheren Schulvisitatoren waren in der Beurtheilung dieser Schulen einstimmig der Meinung, sie sollte statt Fortbildungsschule, Rückgangsschule heißen. In neuerer Zeit werden nun diese sogenannten Fortbildungsschulen wieder begehrt, ja als dringendes Bedürfnis hingestellt. Sittenlosigkeit, Rohheit, Unwissenheit, Wirthshausbesuch soll seit Aufhebung dieser Schule zugenommen haben, und gegen all diese Uebel soll dieses geachtete und verschmähte Institut als Universalmittel wieder in Gnaden aufgenommen werden. Der erste Ruf ertönte aus dem Lager der Frömmlichen, die die Fortbildungsschule als Bibelstunde auszunutzen gedachten, um sich mehr Einfluß zu sichern. Der Lärm über Unwissenheit der Jugend wurde unüberlegt schon zu einer Zeit angeschlagen, als die Militärpflichtigen sich noch aus der Reihe der Fortbildungsschüler datirten, denn noch im Jahre 1871 wurde erst der letzte Jahrgang Fortbildungsschüler von pro 68 militärpflichtig. Langjährige Erfahrung über stetige Zunahme all dieser Uebel auch noch während Bestehens dieser Schulen werden von Vielen über Bord geworfen und frisch ins Zeug für Einführung gegriffen. Zunächst einige Fragen: Sind die Ursachen, welche das Gedeihen der alten Fortbildungsschulen hinderten, beseitigt? Wird die neue Schule von den Lehrern williger gehalten und von den Schülern williger besucht werden? Wird der Zeitaufwand ein größerer sein können? Ist der Zug der Zeit, zu erwerben, zu erringen einer Neueinführung günstig? Welche Disciplinarmittel werden dem Lehrer nach dem Humanitätsprinzip gegeben werden können? Ist das Institut des Ortsschulrathes, insbesondere auf dem Lande, geeignet, dem Lehrer in dieser Beziehung die nöthige Unterstützung zu verleihen? Sind 32 wöchentliche Unterrichtsstunden mit Ausschluß des Turnens, der Vorbereitung für den Unterricht, des Corrigirens schriftlicher Arbeiten, Versehen des Organistendienstes und Einübung der Kirchengesänge nicht genug für einen Lehrer? Kann der Lehrer den Wirthshausbesuch, das Tabakrauchen, Ueberhitzung und Nachtschwärmen hindern, wenn die Polizei ein Auge zudrückt? — Sommers kann die Schule auf dem Lande nicht stattfinden; Winters füllt die Elementarschule die Tagessstunden aus und in der freien Zeit wird Winters im Schullokale Industrieschule abgehalten. Die These, wo thunlich nicht an Sonntagen und nicht zur Nachtzeit, wird

der Verhältnisse wegen umgangen werden und der Lehrer erhalten, was sich schon in früherer Zeit überlebt hat, obgleich er doch auch ein Christ ist und das dritte Gebot zu beobachten hat, obgleich die Nachtzeit für die Tölpel- und Flegeljahre so recht geeignet wäre, Rohheiten verschiedener Art in der Schule und auf der Straße auszuführen.

Die Elementarschule hat die Verpflichtung bezüglich des Unterrichtes, das Fundament, eine möglichst breite Grundlage für alle Stände zu legen; mit der Schulentlassung resp. dem 14. Jahre machen sich die Berufsarten geltend. Die verschiedenen Berufsschulen geben Jedem Gelegenheit zur Weiterbildung. Für den Landwirth die landwirthschaftlichen Schulen, den Gewerbsmann die Gewerbschule, den Kaufmann die Handelschule zc. Wer lernen will, dem fehlt es nicht an Gelegenheit. Die Lehrer haben in überfüllten Schulen mit dem neuen Lehrplan eine Aufgabe zu lösen, die die vollständige Kraft eines Mannes verlangt; für Weiterbildung soll und kann die Elementarschule nicht verantwortlich gemacht werden; sie wird jedoch durch Gründung von Jugendbibliotheken, durch persönlichen Einfluß des Lehrers jeder Fortbildung möglichst Vorschub leisten. Soll die Fortbildungsschule auf natürlichen Grundlagen beruhen, soll sie lebensfähig und nutzbringend werden, so muß sie eine freiwillige und ungezwungene sein. Die Bürger müssen die Schule selbst als Bedürfniß empfinden und dürfen und werden dann auch die Mittel zur Durchführung nicht scheuen. Auch die Ansicht der Conferenz zwischen Großh. Oberschulrath und Kreis Schulrathen geht im Allgemeinen dahin: daß es auch fernerhin in das freie Belieben der Gemeinden zu stellen sei, Fortbildungsschulen zu errichten oder nicht, daß aber durch Ortsstatut — ähnlich wie bei den Gewerbschulen — der Besuch wenigstens für die Knaben obligatorisch gemacht werden könne. Hr. Hptl. Herig von Ettlingen ist für Zwangsfortbildungsschule, will sie benützt wissen zur Erlernung des neuen Maßes, Gewichtes und Geldes, ferner um bessere Kenntnisse in der Gesetzkunde zu verbreiten; die alte Schule habe deshalb keine Resultate erzielt, weil sie eben nur wieder die Elementargegenstände ausgebeutet habe. Die Fortbildungsschule möge in Hände von Wanderlehrer gelegt werden zc. Nach ziemlich lebhafter Besprechung sprachen sich alle Stimmen mit Ausnahme der von H. Herig für die Ansichten des ersten Berichterstatters aus.

Conferenzberichte.

In der Conferenz des Bezirks Ettlingen am 20. März waren auch verschiedene Wahlen vorzunehmen. Als Vorstandsmittglied für den Kreis Karlsruhe wurde einstimmig Hr. Hptl. Arnold in Niesern Amts Pforzheim gewählt. — Da ferner der bisherige Vorsitzende, Hr. Prof. Hefner, den Vorsitz ablehnte, schritt man zur Neuwahl und wurden gewählt: Hptl. Rudolph von Neuburgweier als erster Vorsitzender, Unterl. L. Schneider als Stellvertreter. — Die Nachconferenz war eine äußerst gemüthliche und öffnete sich alle Schleusen natürlicher Heiterkeit, Fröhlichkeit und herzlichen Standesbewußtseins.

Programmschau.

Die Zeit der öffentlichen Prüfungen ist für die Volksschulen und die ihr verwandten Anstalten herangenaht. Wir eröffnen darum die Reihe der Berichte hierüber, soweit uns das Material dafür zu Gebot steht.

In der gemischten Volksschule zu Heidelberg haben die öffentlichen Prüfungen schon in den Tagen vom 3. bis 8. März stattgefunden. Diese Schule war im abgewichenen Schuljahre von 1480 Kindern (Knaben und Mädchen) besucht, welche nach den acht Schuljahrgängen in 24 Klassen eingetheilt waren, wovon auf die Schüler der drei ersten Schuljahre je 4, auf die zwei folgenden je 2 und auf die 3 letzten je 2 Parallelklassen kamen. Der Schulbesuch ist, Dank der Wachsamkeit der Lehrer, der Fürsorge des Ortschulraths und der Strenge der betr. Beamten, im Allgemeinen ein sehr guter. Was den Unterricht sehr fördert, ist, daß für Lehr- und Lernmittel sehr gut gesorgt ist. Besorgt wird der Unterricht außer den Religionslehrern von 23 Lehrern und einer Lehrerin. Die Unterrichtsgegenstände sind im allgemeinen Lehrplan vorgeschrieben und für freiwillige Theilnehmer auch die Anfangsgründe in der französischen Sprache. Die 4 obersten Knabentklassen erhalten in 3 Abtheilungen den Sommer über in je 2 St. wöchentl. Unterricht im Turnen.

Das Zusammenwirken der Lehrer ist ein sehr freundliches, das Gedeihen des Unterrichtes und der Schulerziehung förderndes. Allwöchentlich widmet das Lehrpersonal einen Abend der Besprechung der örtlichen Schulangelegenheiten. Hieran nehmen fast alle Lehrer, namentlich aber die jüngeren Lehrer Antheil, was wir übelwollenden Ausstreunungen in der bad. Landeszeitung gegenüber, als hätte das Conferenzleben in Heidelberg in den letzten Jahren abgenommen, bemerken. Außerdem finden den Sommer über die freien Conferenzen der Lehrer des ganzen Bezirks regelmäßig statt und erfreuen sich eines schönen Besuchs und reger Theilnahme. Mehrere Lehrer der Stadt betheiligen ihre Liebe zur Weiterbildung durch den Besuch pädagogischer und geschichtlicher Vorlesungen an der Hochschule.

Die gemischte Volksschule in Mannheim legt ihre diesjährigen öffentlichen Prüfungen eben ab. Begonnen haben dieselben am 21. März und werden dauern bis zum 9. April d. J. Besucht ist diese Anstalt gegenwärtig von 3060 Schülern, 1510 Knaben und 1550 Mädchen. Diese sind ebenfalls nach den Schuljahren in 8 Klassen eingetheilt und kommen auf den ersten und zweiten Jahrgang je 10, auf den dritten bei den Knaben 5, bei den Mädchen 4 Parallelklassen.

Correspondenz aus Baden.

Karlsruhe, 28. März. Letzten Mittwoch den 26. d. fand von 3 bis 5 Uhr Nachmittags in der Halle der Turnlehrer-Bildungsanstalt die Turnprüfung aller neun Klassen der höhern Töcherschule statt. Das Programm dieser Anstalt und ein hiesiges Lokalblatt machten besonders darauf aufmerksam, und letzteres fügte bei: „Gerade die öffentlichen

Prüfungen dürften im Stande sein, so manches Vorurtheil gegen das Schulturnen beseitigen zu helfen und recht augenscheinlich zu zeigen, welche wirksamen Gegenmittel mit dem Schulturnen jenen oft zu wenig beachteten Nachtheilen entgegengestellt werden, die das viele Sitzen auf der Schulbank und zu Haus auf dem Arbeitsstuhl auch unserer weiblichen Jugend bringen muß, und welchen wohlthätigen Einfluß nicht nur in leiblicher, sondern auch in geistiger Hinsicht das Turnen gewähren kann. Die Stadt Karlsruhe darf sich dazu gratuliren, daß dieser neue Unterrichtszweig hier in so gute Hände gelegt ist. Es wird wohl in kurzer Zeit keine hiesige Schulanstalt (auch die Privatinstitute nicht ausgenommen) mehr geben, die den so sehr nützlichen Unterricht im Turnen entbehren muß. Es währte bis zur allgemeineren Einführung desselben hier ziemlich lange, aber wir glauben versichern zu können, daß es endlich gut werden wird“ 2c.

Zu bewußter Prüfung hatte sich ein sehr zahlreiches Publikum eingefunden. Es waren wohl 3—400 Damen und Herren von hier und der Umgegend anwesend, darunter auch General v. Werder, mehrere Oberschulrathsmitglieder und verschiedene andere hochgestellte Personen. Die sehr präcis und schön ausgeführten Frei-, Ordnungs- und Gerätheübungen erfreuten wohl sämtliche Zuschauer in hohem Grade und gaben gewiß die volle Ueberzeugung, daß solche Art des Turnens sehr zu begrüßen ist. — Von Herren aus Durlach, die der Prüfung anwohnten, hörten wir, daß dort mit dem Bau eines neuen Schulhauses auch der einer Turnhalle in Angriff genommen werden soll. — An den hiesigen Volksschulen werden dieses Jahr durch Hrn. Direktor Maul zum erstenmal auch Turnprüfungen abgehalten. — Das neue katholische Schullehrerseminar wird jetzt hier im sog. Bahnhofstadttheil auf dem Bleichplatz erbaut werden. Aus verschiedenen Gründen hätte es Mancher lieber auf dem schönen Plage in der Nähe des evang. Seminars neben der Turnhalle gesehen. Die Ausfüllkosten allein sollen sich auf 10,000 fl. belaufen und die Fundamentirungsarbeiten sollen ebenso hoch zu stehen kommen. — Neulich bezeichnete uns Jemand die kleinen Räume der meisten Lehrzimmer eines neuen Schulhauses in diesseitigem Bezirke als vortheilhaft für die Lehrer. Denn es sei da unmöglich, mehr als 30 bis 40 Schüler unterzubringen, und Klassen mit 90—100 Kindern, wie sie manche Schule unseres gesegneten Landes aufzuweisen habe, (auch in Karlsruhe gibt es solche) könnten da nicht gebildet werden, wenn man nicht etwa wie in Ruppurr ungefähr 25 Schüler, für die es in den Bänken keinen Platz gibt, während der ganzen Unterrichtszeit auf dem Boden placiren wolle. Da wird es für den Lehrer reichlich Gelegenheit geben, sich in Bezug auf Erzielung einer guten Haltung des Körpers, der Schiefertafel und des Zeichenpapiers als tüchtigen Methodiker zu zeigen! Ob aber diese Kinder das Sitzen auf dem Stubenboden auch so behaglich finden werden, wie manchmal ihre kleinsten Geschwister zu Haus? Die wenigsten derselben werden sich wohl in sehr gehobener Stimmung auf ihren unbequemen Platz niederlassen.

G.

Nekrolog.

Am 23. Februar d. J. starb zu Bonndorf auf dem Schwarzwalde der dortige Hauptlehrer Max Müller, geb. zu Heimbach, A. Emmendingen, den 2. April 1816. In der Fröhe seines Todestages ahnte noch Niemand, welcher Schicksal den Heimgegangenen an diesem Tag noch treffen sollte. Er begab sich Sonntag den 23. Febr. wie gewöhnlich in die Kirche, spielte bis nach dem Evangelium die Orgel und entfernte sich nach dem Predigtliede, da er rheumatische Schmerzen spürte, die er zu Hause durch Schwißen bald beseitigt zu haben glaubte. Während des Entleidens traf ihn ein Herzschlag, er fiel zu Boden und hatte aufgehört zu leben. Aus seinem Leben und Wirken ist hervorzuheben: Vom Spätjahr 1831—1833 war er Zögling des damaligen Schullehrerseminars zu Rastatt und zeichnete sich schon dort durch seinen Fleiß und seine Begabung aus; er erhielt in beiden Jahren Preise in den Lehrgegenständen und in der Musik. Vom Spätjahr 1833 bis April 1837 war er Unterlehrer in Sipplingen am Bodensee, von da bis Mai 1842 Hilfslehrer in Ludwigshafen und bis Februar 1843 Schulverwalter in Bizenhausen, beide Orte im Amte Stockach; bis Oktober 1851 war er Hauptlehrer in Schwenningen, Amte Necklirch. Wie an allen früheren Orten war er auch hier der Liebling seiner Mitbürger und genoß ihr vollstes Vertrauen. Obwohl er sich von allen politischen Agitationen ferne hielt, so wurden aber doch die Jahre 1849 und 1850 wie so vielen seiner Amtsbrüder auch ihm Prüfungsjahre. Er wurde nämlich verdächtigt, die Ortsbürger zur Vertreibung ihres Seelsorgers aufgestiftet oder die Vertreibung doch begünstigt zu haben. Seine Rechtfertigung gelang ihm nicht, denn — viele Hunde sind des Hais Tod, und so kam es, daß er im Jahr 1851 nach Unterbinderbach, A. Waldkirch, versetzt wurde. Mit schwerem Herzen zog er mit seiner Familie der neuen Heimath zu und bis zum Spätjahr 1856 dauerte seine Verbannung. Aber auch in dieser harten Prüfung bewährte sich seine Pflichttreue, und wie in glücklichen Tagen, so auch in diesen trüben 5 Jahren lag ihm seine Schule am Herzen. In der Zwischenzeit beschäftigte er sich hier viel mit Musik sowohl in Bezug auf Praxis als hauptsächlich auch auf Theorie. Da seine Bemühungen um endliche Befreiung aus seiner Einsamkeit erfolglos schienen, unterzog er sich bei einem anerkannten Musiker einer Prüfung, der ihm auch ein sehr gutes Zeugniß über musikalische Kenntnisse ausstellte. Er ging mit dem Gedanken um, den ihm sonst so sehr am Herzen gelegenen Schulmeisterberuf zu verlassen und sich um irgend eine Musiklehrerstelle zu bewerben. Mit der Ausführung dieses Entschlusses beschäftigt, sah er den Schimmer eines Hoffnungssterns am Horizonte, der ihm endlich aufging und ihm eine bessere Zukunft verlich — er wurde auf die Hauptlehrerstelle nach Bonndorf befördert. Die trüben Zeiten waren vergessen und mit neuem Muthe opferte er auch hier wieder alle seine Kräfte dem Wohle seiner Mitmenschen bis zur Stunde seines Todes. Daß er auch hier in Ansehen und Ehren stand, bewies die allseitige Theilnahme bei seinem Begräbniß, und mit meisterhafter Ausführung erwähnte der dortige Herr Stadtpfarrer in seiner Grabrede der vielen Verdienste Müllers. So gerne die zahlreich anwesenden Amtsbrüder von nah und fern dem Hingegangenen bei diesem letzten Liebesgange den Schiedegrüß in einem Gesänge nachgesendet hätten, wollten sie doch den getroffenen Anordnungen nicht vorgreifen, und so beschloß der Bonndorfer Männerchor mit einem trefflichen Grabgesänge diesen Akt der Pietät. In Müller verloren wir einen aufrichtigen, strebsamen Freund, eine tüchtige Kraft und ein würdiges Mitglied unsers Standes. Behalten wir ihn stets im Gedächtnisse, er ist dessen würdig. Er ruhe im Frieden!

Anzeigen.

Mitte April erscheint bei mir:

Grundlinien einer Theorie des Lehrplanszunächst der Volks- und Bürgerschule,
von F. W. Dörpfeld,Mitglied der Schulconferenz im Unterrichts-Ministerium.
100—120 Seiten. gr. 8. Preis 12—15 Sgr.C. Bertelsmann, Verlagsbuchhandlung in Gütersloh.
Zu beziehen durch die C. Winter'sche Universitätsbuchhandlung in
Heidelberg.**Vorläufige Anzeige.**

Zum neuen Schuljahre erscheinen in unserem Verlage:

Andeutungen

über

Ertheilung des Rechenunterrichts

nebst

Rechentafeln und Rechenaufgaben

nach dem badischen Normallehrplan bearbeitet

von

Großh. Kreis Schulrath Scherer.

Praktische Andeutungen

zur

Erklärung deutscher Veseftücke**für Volksschulen**

von Prof. Hessner

am Schullehrerfeminar in Ettlingen.

Systematischer Schönschreibunterricht.**Schreibvorlagen**

in deutscher und lateinischer Schrift.

9 Hefte

zu den bei uns erscheinenden Schreibheften, 40 Bogen.

Inhalt: Die ersten Anfänge des Schönschreibunterrichts bis zu
Briefen, Adressen, Geschäftsaufträgen, Verträgen, Rechnungen, Quittungen,
Wechselformularen.

Zauberbischofsheim, 20. März 1878.

J. Lang's Buchhandlung.

International-Lehrinstitut.**Handelsschule.** — **Vorbereitungs-Anstalt** für
den einjährigen Militärdienst (von 189 Candidaten
sind 151 bestanden), für die Post (über 50 be-
standen) etc. — **Pensionat** mit strenger Discip-
lin. — Prospectus durch die Direction in Bruchsal.

Redigirt von Hauptlehrer A. Hug in Mannheim. — Druck und Verlag von W. Wiese in Heidelberg.

Im Verlage von Fr. Adermann in Weinheim ist erschienen
und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:**Praktisches Rechenbuch**
für Schulen

auf

Grundlage des badischen Normallehrplansnach dem neuen Münz-, Maß- und Gewichtssystem in fufenwei-
ser Fortschreitung bearbeitet

von J. Löser,

Lehrer der Mathematik am Pro- und Realgymnasium zu Baden.

In sechs Heften: Preis 1.—3. Heft à 6 kr. 4.—5. Heft à 12 kr.

Inhalt der Hefte:

- Heft 1. Die vier Grundrechnungsarten im Zahlenraum von 1—100.
" 2. Die vier Grundrechnungsarten im erweiterten Zahlenraume.
" 3. Die vier Species in mehrsortigen benannten Zahlen.
" 4. Die vier Species in Dezimalzahlen; von den einfachen und
zusammengesetzten Zahlen; das Rechnen mit Brüchen. An-
hang: Raumformenlehre mit in den Text eingebr. Figuren.
" 5. Zweifachrechnung (Regel de tri) und Kettenatz; Prozent- u.
Geschäftsrechnungen. Anhang: Fortsetzung der Raumfor-
menlehre mit den in den Text eingebrachten Figuren.

Das 6. Heft, ein ausführliches Handbuch für den Lehrer-
enth. Anleitung zur Behandlung des Lehrstoffs, Resuliate, Normallehr-
plan des Rechenunterrichts befindet sich im Druck und wird in etwa
3 Wochen ausgegeben.Der Herr Verfasser hat mit dieser Arbeit einem längst gefühlten
Bedürfnisse, der Bearbeitung eines Rechenunterrichts nach dem **badischen
Normallehrplan**, entsprochen. Da in den einzelnen Heften die abge-
kürzte Bezeichnung der metrischen Maße und Gewichte **erstmals** genau
nach dem Schema des Verbands deutscher Architekten- und Ingenieur-
Vereine hergestellt wurde, werden dieselben auch wesentlich zur Einführung
gleichmäßiger Schriftzeichen in den Schulen beitragen und gewiß jedem
Lehrer willkommen sein.Die vielseitige Einführung dieser Rechenhefte in den Schulen, be-
weist die Trefflichkeit und zweckmäßige Einrichtung derselben und mache
ich deshalb zum Beginn des neuen Schuljahres noch besonders darauf
aufmerksam.Behufs Einführung steht den H. Lehrern auf Wunsch gerne ein
Exemplar zur geneigten Einsicht und Prüfung zu Diensten.

Die Verlagsbuchhandlung.

Diensttausch-Antrag.Eine kath. Hauptlehrerstelle II. Klasse, mit einem Unter-
lehrer, nebst Organistendienst, in einer schönen und frucht-
baren Gegend des Kaiserstuhls, wird zum Tausche angeboten.Nähere Auskunft ertheilt Hauptlehrer Joos in Kiechlings-
bergen, Amts Breisach.**Mathematik-Lehrer.**Es wird für eine bedeutende Privatilehranstalt
ein tüchtiger Lehrer für Mathematik und Na-
turwissenschaften gesucht. Näheres unter T. S.
Poste restante in Carlsruhe.

W. W. Wiese in Heidelberg sind zu haben:

Communion-Andenten und **Confirmationscheine** in schwarz
und Golddruck, **Schulentlassungscheine**, **Prüfungs-
schriften**, sowie die vom Großh. Oberschulrath vorge-
schriebenen **Impressen**.